

NDR

Elbphilharmonie  
Orchester



# Klassik Kompakt

*Eine Stunde mit Tschaikowsky*

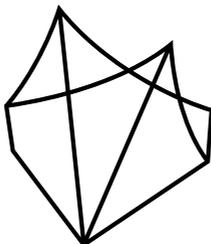
Sonntag, 23.06.24 — 16 Uhr und 18.30 Uhr  
*Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal*

**PROGRAMM**

---

**NIKOLAJ SZEPS-ZNAIDER**

*Dirigent*



**NDR ELBPILHARMONIE  
ORCHESTER**

**PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKY (1840 – 1893)**

Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

*Entstehung: 1888 | Uraufführung: St. Petersburg, 17. November 1888 | Dauer: ca. 50 Min.*

- I. Andante – Allegro con anima
- II. Andante cantabile, con alcuna licenza – Moderato con anima –  
Andante mosso – Allegro non troppo – Tempo I
- III. Valse. Allegro moderato
- IV. Finale. Andante maestoso – Allegro vivace –  
Molto vivace – Moderato assai e molto maestoso – Presto

*Keine Pause*

PETER TSCHAIKOWSKY

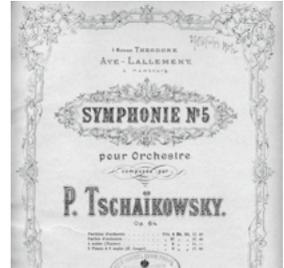
Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

# Die Macht des Schicksals

„Nach jeder Aufführung komme ich immer mehr zu der Überzeugung, dass meine letzte Sinfonie ein misslungenes Werk ist“, schrieb Peter Tschaikowsky im Dezember 1888, wenige Monate nach Vollendung seiner Fünften, an seine Mäzenin und Vertrauensperson Nadeschda von Meck. „Es hat sich herausgestellt, dass sie zu bunt, zu massig, zu unaufrichtig, zu lang, überhaupt wenig ansprechend ist. Sollte ich mich schon ausgeschrieben haben? Sollte wirklich schon der Anfang des Endes begonnen haben?“

Tschaikowskys Kopfzerbrechen scheint – zumindest objektiv gesehen – jeglicher Grundlage zu entbehren, befand sich der 48-jährige Komponist zu jenem Zeitpunkt doch auf der Höhe seines Erfolgs. Gerade von einer mehrmonatigen Europareise zurückgekehrt, hatte er nicht nur als Dirigent, sondern auch als Komponist internationale Anerkennung genossen – und in Hamburg einen wichtigen Mann kennengelernt: Theodor Avé-Lallemant, Förderer und Freund von Brahms, Schumann und zahlreichen anderen Komponisten. „Vor allem nenne ich den Ersten Vorsitzenden der Philharmonischen Gesellschaft, den hochbetagten Herrn Avé-Lallemant“, berichtete Tschaikowsky beeindruckt von jenem Menschen, dem er seine Fünfte Sinfonie schließlich widmen sollte.

Nach einer solchen Phase des intensiven gesellschaftlichen Austauschs muss die Rückkehr nach Russland in die Stille des Komponierens ein extremer Kontrast für Tschaikowsky gewesen sein. Ende März 1888, kurz vor der Rückfahrt, vertraute er seinem Tagebuch an: „Nach Hause. Packen. Es steht eine Reise nach Russland



Titelblatt der Erstausgabe von Tschaikowskys Fünfter mit Widmung an Theodor Avé-Lallemant

## GRIEG ÜBER TSCHAIKOWSKY

*Er ist fast bis zum Wahnsinn melancholisch. Er ist ein schöner und ein guter Mensch, aber ein unglückseliger. Letzteres hätte ich nie gedacht, als ich ihn seinerzeit traf, aber so ist es: Wenn man keine Feinde hat, hat man gegen sich selbst zu kämpfen.*

Edvard Grieg im Januar 1906. Die beiden Komponisten lernten sich 1888 in Leipzig kennen und fanden sich auf Anhieb sympathisch. Tschaikowsky wollte Grieg ursprünglich seine Fünfte Sinfonie widmen, am Ende war es jedoch die parallel komponierte „Hamlet“-Ouvertüre, die Grieg zugeeignet wurde.

**TSCHAIKOWSKYS FÜNFTE  
IN HAMBURG**

---

Insgesamt sechsmal war Tschaiakowsky zwischen 1861 und 1893 in Hamburg zu Gast. Nachdem er hier 1888 erstmals als Dirigent eigener Werke in Erscheinung getreten war, dirigierte er am 15. März 1889 die Westeuropa-Premiere seiner Fünften Sinfonie. „Die Aufführung war großartig, und nirgends begegnete ich solcher Begeisterung vonseiten der Musiker wie in Hamburg“, schrieb Tschaiakowsky aus der Hansestadt. Als besondere Ehre empfand er es, dass Johannes Brahms, der zufällig im Nachbarzimmer seines Hotels weilte, extra einen Tag länger in Hamburg blieb, um einer Probe der Fünften beizuwohnen. Brahms, mit dessen Musik Tschaiakowsky wenig anfangen konnte, war von der Sinfonie seines russischen Kollegen sehr angetan, nur „das Finale gefiel ihm offenbar nicht“, wie Tschaiakowsky seinem Bruder berichtete. Der Hamburger Kritiker Josef Sittard indes bezeichnete die Fünfte sogleich als „eines der bedeutendsten symphonischen Werke der Neuzeit“.

bevor. Schreiben für wen? Weiterschreiben? Lohnt kaum. Wahrscheinlich schließe ich damit für immer mein Tagebuch ab. Das Alter klopft an, vielleicht ist auch der Tod nicht mehr fern. Lohnt sich denn dann alles noch?“ In diesem melancholischen Zustand begann der Komponist die Arbeit an seiner Fünften Sinfonie, und die Angst davor, dass er scheitern könne, begleitete ihn permanent. Er müsse die Musik aus seinem „abgestumpften Hirn herausquetschen“, beklagte er sich, voller Sorge darüber, dass seine Inspiration versiegt sei. Zwar vermeldete er Nadeschda von Meck nach knapp dreimonatiger Arbeit: „Meine Sinfonie ist fertig, und mir scheint, sie ist nicht misslungen, das ist gut.“ Doch diese vorsichtige Wertschätzung sackte unmittelbar nach der von ihm selbst dirigierten Uraufführung am 17. November 1888 in St. Petersburg wieder in sich zusammen, unbeeindruckt von zahlreichen begeisterten Rückmeldungen.

Ursache für dieses Hadern mag möglicherweise sein, dass sich Tschaiakowskys Sinfonien ab der Vierten als wahre Seelendramen erweisen und sich eng mit dem jeweiligen Zustand des Komponisten verknüpft zeigen. Jede spätere Begegnung mit diesen Werken bedeutete für Tschaiakowsky also eine vielleicht zu nahe gehende Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich. Zwar versuchte er, der Fünften Sinfonie ein Programm voranzustellen, das von seiner Person abstrahierte, dennoch ist nicht zu überhören, dass die Komposition einige der erschütterndsten und bewegendsten Stellen in Tschaiakowskys Œuvre insgesamt offenbart. In düsterer e-Moll-Stimmung beginnend, wird gleich zu Beginn das Thema vorgestellt, das die gesamte Sinfonie dominiert und in allen Sätzen präsent ist: das Schicksalsthema, ein Trauermarsch, intoniert von der Klarinette, untermalt von den tiefen Streichern. „Vollständiges Sich-Beugen vor dem Schicksal oder, was

**PETER TSCHAIKOWSKY**

*Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64*

---

dasselbe ist, vor dem unergründlichen Walten der Vorsehung. – Allegro: Murren, Zweifel, Klagen, Vorwürfe“, vermerkte Tschaikowsky zu dieser Introduktion. Die sich unmittelbar eröffnenden Parallelen zu Beethovens Fünfter Sinfonie mögen sicherlich kein Zufall sein.

Im 2. Satz emanzipiert sich die Musik von der Dominanz des Schicksals, insbesondere durch ein Hornsolo, das zum lyrischen, von Tschaikowsky als „Lichtstrahl“ bezeichneten Hauptthema anhebt. Zu Beginn von tiefer melancholischer Schönheit, dann zunehmend drängender und fordernder, ist der Satz mit der Frage „Soll man sich dem Glauben in die Arme werfen?“ überschrieben. Und ebenso lässt auch der 3. Satz, ein eleganter Walzer, nur kurze Reminiszzenzen an das Schicksalsmotiv zu. Die agile tänzerische Form, die im Mittelteil in eine virtuose Kontrapunktik mündet, wirkt ungewöhnlich im Kontext einer Sinfonie, die sich dem schwermütigen Thema des Fatums verschrieben hat und bietet somit einen lebendigen Absprung in das Finale, in dem das Schicksalsthema plötzlich verwandelt erscheint: Statt des anfänglichen e-Moll erklingt es in majestätischem E-Dur und kulminiert, dargeboten von den strahlenden Blechbläsern, in einem feierlichen Choral.

Sollte es wie bei Beethoven, dessen Fünfte Sinfonie den Weg von c-Moll nach C-Dur durchläuft, gelungen sein, das Dunkel ins Licht zu wenden? Zeigt Tschaikowskys Finale, dass sich das drückende Schicksal energetisch zu Kraft umformen ließ? Oder verweist die Dominanz des Motivs ganz im Gegenteil auf eine endgültige Kapitulation vor der „Macht des Schicksals“? – Eine eindeutige Antwort wird wohl für immer das Geheimnis des Komponisten bleiben.

*Sylvia Roth*



*Peter Tschaikowsky (1888)*

*Wenn der Komponist nur den Alptraum wiedergeben wollte, immer schneller laufen zu wollen, aber nicht von der Stelle zu kommen, dann kann man sagen: Sein Ziel hat er erreicht ... Tschaikowskys Finale möchte gehen, kann es aber nicht.*

Donald Francis Tovey nach der Hamburger Erstaufführung von Tschaikowskys Fünfter

# Nikolaj Szeps-Znaider



## HÖHEPUNKTE 2023/2024

- Rückkehr ans Pult sowie als Solist des Chicago Symphony Orchestra
- Einladungen als Violinist zum Danish National Symphony Orchestra, New York Philharmonic Orchestra, Cleveland Orchestra und Israel Philharmonic Orchestra
- Auftritte als Dirigent und Solist mit dem Singapore Symphony Orchestra
- Lang erwartete Rückkehr in die Wigmore Hall London zusammen mit seinem langjährigen Duo-Partner am Klavier, Saleem Ashkar

Die aktuelle Saison ist Nikolaj Szeps-Znaiders vierte als Chef des Orchestre National de Lyon. Weiterhin ist er regelmäßig bei den großen Orchestern weltweit als Dirigent zu Gast, darunter das Cleveland und Chicago Symphony Orchestra oder die Bamberger Symphoniker. Auf sein Debüt an der Dresdner Semperoper mit Mozarts „Zauberflöte“ folgte die sofortige Wiedereinladung für Strauss' „Rosenkavalier“ 2019. Mit neuen Produktionen der „Zauberflöte“ debütierte er außerdem an der Königlich Dänischen Oper und am Opernhaus Zürich. Auch als Geiger behauptet Szeps-Znaider seinen Ruf als einer der führenden Vertreter seiner Zunft mit einem Terminkalender voller Konzert- und Recital-Engagements. Eine Aufnahme der Mozart-Violinkonzerte mit dem London Symphony Orchestra, das Szeps-Znaider von der Violine aus leitete, wurde von der Presse enthusiastisch gelobt. Weitere Höhepunkte seiner umfangreichen Diskografie sind die Violinkonzerte von Nielsen (New York Philharmonic Orchestra unter Alan Gilbert), Elgar (Staatskapelle Dresden unter Sir Colin Davis), Brahms und Korngold (Wiener Philharmoniker unter Valery Gergiev), Beethoven und Mendelssohn (Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta), Prokofjew und Glasunow (Symphonieorchester des BR unter Mariss Jansons) sowie das Mendelssohn-Konzert mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter Riccardo Chailly. Mit Yefim Bronfman hat er Brahms' Violinsonaten aufgenommen. Szeps-Znaider setzt sich leidenschaftlich für den musikalischen Nachwuchs ein und ist Präsident des Nielsen Wettbewerbs in Odense. Er spielt die „Kreisler“-Violine von Guarneri del Gesù (1741), die ihm vom Königlich Dänischen Theater mit großzügiger Unterstützung der VELUX Foundations, des Villum Fonden und der Knud Højgaard Foundation zur Verfügung gestellt wird.

**IMPRESSUM**

---

Herausgegeben vom  
**NORDEUTSCHEN RUNDFUNK**  
Programmdirektion Geschäftsbereich I  
Orchester, Chor und Konzerte  
Rothenbaumchaussee 132  
20149 Hamburg  
Leitung: Achim Dobschall

**NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER**  
Management: Sonja Epping

Redaktion des Programmheftes  
Julius Heile

Der Einführungstext von Sylvia Roth  
ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos  
culture-images/fai (S. 3)  
akg-images (S. 5)  
Lars Gundersen (S. 6)

Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH  
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert.

Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

[ndr.de/eo](http://ndr.de/eo)  
[youtube.com/NDRKlassik](https://youtube.com/NDRKlassik)